



# Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR  
Wallrafplatz 7  
50667 Köln  
Tel. 0221 / 91 29 781  
Fax 0221 / 27 84 74 06  
E-Mail: [info@katholisches-rundfunkreferat.de](mailto:info@katholisches-rundfunkreferat.de)  
[www.kirche-im-wdr.de](http://www.kirche-im-wdr.de)

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.  
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

**Pfarrer Matthias Goldammer**  
St. Donatus, Aachen-Brand

**Predigt**  
Weihnachten 2023

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche und wo immer sie uns gerade zuhören!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“

Das sind die letzten Worte des heutigen Weihnachtsevangeliums, das wir soeben gehört haben. Sie klingen für mich so wie: Jetzt ist alles gut.

Dabei gehen mir diese Worte nur schwer über die Lippen – vor allem in diesem Jahr. In einer ständig zunehmenden Geschwindigkeit scheint doch das, was viele mit Frieden bezeichnen, in die Ferne zu rücken. Natürlich wandern meine Gedanken zu den großen Konflikten unserer Welt, wandern zu den leidenden Menschen in der Ukraine und im Heiligen Land, in Israel wie Palästina. Ebenfalls denke ich an den scheinbar schwindenden sozialen Frieden in unserem eigenen Land sowie an friedlose Momente in den Familien, die mir begegnen. Und ich denke an die Streitigkeiten in der katholischen Kirche. Kann ich da die Botschaft der Engel noch ernst nehmen, sie voll Freude annehmen: Friede auf Erden den Menschen? Oder erscheint sie mir eher wie Hohn?

Es lohnt sich, diesem Friedenswort ein wenig nachzuspüren. Wenn der Evangelist Lukas vom Frieden spricht, so klingt dabei eine besondere Bedeutung mit: Die pax augusti – Der Friede des Kaisers Augustus. Von ihm spricht Lukas ganz zu Beginn des Weihnachtsevangeliums. Und die Zeit dieses römischen Kaisers Augustus ist im römischen Reich eine Zeit des „universalen Friedens“. Eine Zeit, in dem Frieden, Rechtssicherheit und Wohlstand vorherrschten, zumindest für die römische Gesellschaft. Doch wie so oft-muss man nur einmal die Perspektive ändern. Aus Sicht des jüdischen Volkes, aus Sicht der Bewohner eines besetzten Landes, sieht die Sache schon ganz anders aus. Sie sind seit langem die Verlierer, fühlen sich von den Römern unterdrückt und müssen ihnen Steuern zahlen.

Und dann spricht Lukas von dem Frieden der Engelschöre. Das ist etwas anderes als der Friede, der mit Kaiser Augustus verbunden ist. Dieser Friede muss mehr sein. Mehr sein als nur die Abwesenheit von Krieg und kriegerischen Handlungen. Und dieses „Mehr“ hat im Verständnis des Lukas einen Namen und ein Gesicht: Jesus, der Retter, der Christus. Das Kind in der Krippe ist selber der Dreh- und Angelpunkt eines göttlichen Friedens, den Engel verkünden. Es ist nach meinem Verständnis ein Frieden der das Gestern, das Heute und das Morgen umspannen will.

Aber gelingt das?

Die lange Geschichte der Menschheit und die Geschichte Gottes mit seinem Volk war nicht immer friedfertig. Angefangen vom Sündenfall im Paradies ist die Bibel voll von Konflikten zwischen Gott und den Menschen. Wir finden hier die Erzählungen von Kain und Abel, dem Turmbau zu Babel, der Sinflut und vieles mehr. Offenbar vermochten und vermögen es die Menschen nicht aus sich heraus dauerhaften Frieden zu schaffen, wie wir ja aktuell erleben. Es braucht offenbar eine Rettung von woanders her. Und da kommt nach christlichem Verständnis Gott ins Spiel, der die Menschen sich nicht selbst

überlässt. In Jesus Christus beginnt Gott in der Menschwerdung selber ein neues Kapitel mit den Menschen, indem er Versöhnung schenkt. Gott ergreift die Initiative mit vorausseilender Liebe, ohne dass der Mensch etwas dafür tun müsste oder könnte. Anders formuliert: Das ist pure Gnade. Eine Gnade, die herausfordert: Bin ich bereit, dieses Geschenk anzunehmen? Und weiter gefragt: Bin ich bereit auch etwas dafür einzusetzen mit meinen Gedanken, Worten und Werken?

Nach der Vorstellung Gottes sind wir, die Menschen seines Wohlgefallens, also alle die sich an Jesus Christus orientieren (vgl. Lk 3,22), berufen, an Gottes Frieden mitzubauen. Und ich weiß, wie schwer das ist: Gerade angesichts der großen Konflikte komme ich mir manchmal in dieser Aufgabe recht klein und unbedeutend vor. Dennoch nicht zu verzagen, helfen mir ein wenig die Worte von Königin Elisabeth II. aus ihrer Weihnachtsansprache 2016. Dort sagt sie in Anlehnung an die Heilige Mutter Teresa: „Nicht alle von uns können große Dinge tun. Aber wir können kleine Dinge mit großer Liebe tun.“ Und Königin Elisabeth fährt fort: „Jesus Christus lebte lange ein unbedeutendes Leben [...] und doch ist er ein Leitbild für Milliarden von Menschen. Ich bin eine von Ihnen, denn an seinem Beispiel erkenne ich den Wert der kleinen Dinge, die mit großer Liebe getan werden.“

Ja, auch ich bin einer von diesen Menschen, für die Christus ein Leitbild ist. Ihm will ich folgen und, durch seine Liebe gestärkt auch kleine Schritte des Friedens gehen. Kleine Schritte an der Stelle, an der ich in diese Welt gestellt worden bin. Ich weiß, dass ich diesen Weg nicht allein gehe. Begleitet bin ich von diesen Milliarden, von denen Königin Elisabeth spricht, die ebenfalls dem Wort Gottes vertrauen.

Und ich bin zuversichtlich: Auch wenn die großen Konflikte und Kriege dadurch noch nicht ausgelöscht werden; es sind die kleinen Schritte, die zählen. Und damit wird vielleicht spürbar, dass die Engels Worte vom Frieden keine heiße Luft sind. Sie laden ein, die Welt zu verändern, damit immer wieder an uns sichtbar wird, was es heißt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“